

Rückert, Friedrich: 17. (1839)

- 1 Du fühlst, daß du hast auf Erden keine Rast,
- 2 Wo nichts in Ruhe bleibt, sich alles treibt in Hast;

- 3 Wo nichts in Ruhe bleibt, in Hast sich alles treibt;
- 4 Wer ist, der hier ein Heil dem kranken Trieb verschreibt?

- 5 Ein Heil, dem Heilung dankt das Herz, wenn es erkrankt
- 6 Vom Schwanken dieser Welt, und mit ihr schwankt und wankt?

- 7 Ein Heil, das Unruh heilt, und das die Ruh ertheilt,
- 8 Die in sich selber ruht, wo alles, alles eilt!

- 9 Die Ruhe suchest du! wo findest du die Ruh?
- 10 Wenn du dem Sturm dich ab, dich jenem kehrest zu,

- 11 Von dessen Hauch bewegt, der Sturm ist angeregt
- 12 Des Lebensmeeres, das sich nur im Hafen legt;

- 13 Der Steuer auch und Mast, und Hafen ist und Rast;
- 14 Die Ruhe hast du, wo du ihn gefunden hast.

- 15 Wie dich der Wirbel trägt, wohin er dich verschlägt,
- 16 Du fühlst ruhig dich im Gleichgewicht gewägt.

- 17 Du siehst in jedem Ding, ob wichtig ob gering,
- 18 Nur das wodurch auch es ist von der Kett' ein Ring.

- 19 Dann siehst du kleines groß, und stolzes nackt und bloß,
- 20 Und alle Kinder gleich im Einen Mutterschoß.

- 21 Willst du im Einen seyn, kehr in dir Einem ein;
- 22 Das Ein und All ist wo allein du bist allein.

- 23 Das wirrt nur und zerstreut, was Zeit und Raum dir beut;

24 Nur das erfreut, was sich als ew'ges Heut erneut.

(Textopus: 17.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/11997>)